

Hamburg, 17. Oktober 2021

## Michelgruß zum 20. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Micha grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert; nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6, 8).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere Online-Andacht für den Herbst und auch einige Orgelimprovisationen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

So spricht der HERR:

Ich will meinen Geist in euch geben

und solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln  
und meine Rechte halten und danach tun.

Hesekiel 36, 27

Wohl denen, die ohne Tadel leben,  
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,  
die ihn von ganzem Herzen suchen.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,  
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten;  
verlass mich nimmermehr!

Psalm 119, 1-2.7-8

So spricht der HERR: Ich will meinen Geist in euch geben  
und solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln  
und meine Rechte halten und danach tun.

Hesekiel 36, 27

**Wochenlied: EG 295, 1-4** Wohl denen, die da wandeln

1. Wohl denen, die da wandeln  
vor Gott in Heiligkeit,  
nach seinem Worte handeln  
und leben allezeit;  
die recht von Herzen suchen Gott  
und seine Zeugnis' halten,  
sind stets bei ihm in Gnad.

2. Von Herzensgrund ich spreche:  
dir sei Dank allezeit,  
weil du mich lehrst die Rechte  
deiner Gerechtigkeit.  
Die Gnad auch ferner mir gewähr;  
ich will dein Rechte halten,  
verlass mich nimmermehr.

3. Mein Herz hängt treu und feste  
an dem, was dein Wort lehrt.  
Herr, tu bei mir das Beste,  
sonst ich zuschanden werd.  
Wenn du mich leitest, treuer Gott,  
so kann ich richtig laufen  
den Weg deiner Gebot.

4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet,  
es bleibet ewiglich,  
so weit der Himmel gehet,  
der stets bewegt sich;  
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit  
gleichwie der Grund der Erden,  
durch deine Hand bereit'.

**Predigttext:** Prediger Salomo 12, 1-7

1 Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; 2 ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – 3 zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, 4 wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; 5 wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; – 6 ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. 7 Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

**Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:**

„Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel.“ – Liebe Gemeinde, es ist bedauerlich, dass die Versauswahl der neuen Ordnung der Predigttexte uns bei diesem Neuling aus dem Buch Kohelet den darauffolgenden Vers vorenthalten hat. Denn hier treffen wir auf das Lebensmotto des Predigers: „Es ist alles ganz eitel ...“, oder in den Worten einer neueren Übersetzung: „Windhauch um Windhauch, sagte Kohelet, alles vergeht und verweht.“

Dieser Prediger betritt nicht oft die Bühne unserer Gottesdienste. Und wenn, dann meist nur in einer schmalen Auswahl, vor allem mit seinem Gedicht über die Zeit: „Alles hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel, hat seine Stunde ...“ – beginnt es, um dann die Ambivalenzen, die Hochs und Tiefs des Lebens zu benennen, weil eben all das seine Zeit hat. Und darum geht es dem Prediger Salomo: ums Leben. Hier denkt einer um sein Leben. Und zwar auf weisheitliche Weise. Auf einem Weg, der nicht im Einst oder Jenseits ansetzt, der nicht von großen Geschichten her die Gegenwart einfängt und schon vorab weiß, wer und wie Gott ist – sondern im Hier und Jetzt, mitten im Leben zwischen dem Geboren-Werden und Sterben, zwischen dem Klagen und Tanzen. Man könnte sagen: im Klein-Klein. Aber mit einem Zug zum Großen und Ganzen. Denn der Weise will die Gesetzmäßigkeiten, die Ordnungsparameter erspüren, das, was Orientierung erlaubt und vor allem zum Lebensglück, zum gelingenden Leben führen kann.

„Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel. – Windhauch um Windhauch, sagte Kohelet, alles vergeht und verweht.“ Als unheimlichen Gast im Umfeld der biblischen Überlieferung hat einer meiner prägenden Lehrer ihn einmal bezeichnet. Ein Denker der, und das ist sein innerbiblisches Markenzeichen, die Suche der Weisheit so sehr auf die Spitze treibt, dass er beinahe modern wirkt. Kohelet findet die Gesetzmäßigkeiten der Welt, auf die die ältere Weisheit Israels baute, nicht mehr vor: dass dem Tun ein Ergehen entspricht, etwa. Nein, die Wirklichkeit erlaubt oft eher den gegensätzlichen Schluss: Der Gerechte leidet und dem Ungerechten ergeht's gut. Und nein, am Ende erlebt der Fromme nicht die Summe des Guten, sondern er stirbt, und erben tun die Anderen.

Man hat den Eindruck, er treibt in seinem Denken haltlos umher. *Es* treibt ihn umher, dieses große Fragen, das nicht mehr die Ankerpunkte der früheren Zeiten ansteuern kann. Er erscheint mir als mein Zeitgenosse im Glauben, oder besser: im Fragen nach dem, was noch glaubwürdig ist. Darum, liebe Gemeinde, mag manch einer ihm auch nicht recht folgen. Unvergessen bleibt mir die Reaktion eines festverwurzelten katholischen Landwirts aus dem Tecklenburger Land, der bei einer ökumenischen Bibelwoche zum Prediger Salomo in tiefstem Unverständnis und aus vollem Herzen sagte: „Ich glaube, der hatte zu viel Zeit. Wenn der zu tun gehabt hätte, hätte er sich mit solchen Fragen nicht beschäftigen müssen.“

„Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel. – Windhauch um Windhauch, sagte Kohelet, alles vergeht und verweht.“ Er ist eben der fremde Gast in der biblischen Welt, der nicht die Antworten bringt, sondern Fragen, der nicht Gewissheiten im Gepäck hat, sondern Skepsis. Was hat der Skeptiker aber dann noch zu sagen? Im Predigttext hören wir eine Mahnung an die Jungen, an die Jugend: „Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, ...“ Die letzten Wendungen sind bei näherem Hinsehen eine herbe Bildsprache für das Alter: die zitternden Hüter des Hauses: die Arme; die krummen Starken: die Beine, die wenigen müßigen Müllerinnen: die Zähne, die nicht mehr beißen können, und zuletzt die trüben Augen. Der Weise denkt eben nicht an der Wirklichkeit vorbei: Klagen und Tanzen, Lachen und Weinen, Geboren werden und Sterben: alles hat seine Zeit. Und unweise, töricht ist vor allem der, der Auswege sucht aus dieser vertrackten Ambivalenz des Lebens und meint, das Alter käme nicht. Wir könnten jetzt darüber diskutieren, ob damit alles über das Alter gesagt ist, ich würde sagen: wohl kaum. Es gibt nicht nur den einen langen trüben Novembertag, in dem alles grau in grau ist. Doch ich erinnere mich, dass meine eigene Großmutter mit fortschreitendem Alter des Öfteren in prägnanter westfälischer Kürze sagte: „Is‘ nich‘ mehr schön.“ Sie hätte sich wohl, vermutlich nicht an allen Tagen, aber doch dann und wann wiedergefunden in diesem Satz: „Sie gefallen mir nicht“, den Kohelet den Jungen als Vorgeschmack des Alters mit auf den Weg gibt.

Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen ... Was bleibt zu tun? Um es mit Kohelet zu beantworten: wenn auch die Gesetzmäßigkeiten der Welt unter den Händen zerfließen, so bewahrt er sich doch diesen einen Gedanken an Gott, den Schöpfer. „Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.“ – schreibt er am Ende seines Gedichts über die Zeit, die unergründlich in ihrem Lauf ist. Gott gibt Lebensfreude. Nicht berechenbar auf der Grundlage menschlicher Leistung, keine Belohnung für gutes Benehmen der Frommen – aber er gibt noch immer. Er bleibt Schöpfer und Bewahrer in unberechenbarer Güte und Großzügigkeit. Und weise ist der, der dieses Gute, das uns widerfährt, annimmt. Das soll der skeptische Denker sich ebenso wenig nehmen lassen wie der junge Mensch, der in froher Hybris auch ohne Schöpfergott die Welt auf die Schultern nehmen zu können meint. Er soll sein Denken und Hoffen, sein Tun und Beginnen

nicht aus dieser Spannung entlassen, dass es mehr gibt, als die Augen sehen, dass es hinter dem Vorletzten dieser Welt und ihren Unübersichtlichkeiten doch noch ein Letztes, einen Ersten und Letzten gibt, der in seiner Kreativität Welten lenkt und Gutes gibt. Und der in dieser Welt wirkt: Windhauch um Windhauch, so kann man wörtlich dieses „Alles ist eitel“, das Markenzeichen des Predigers, übersetzen – es ist flüchtig, es verfliegt – doch es gibt nicht nur Windhauch, es gibt auch das hebräische Wort Ruach, Geist. Mit ihm beendet der Prediger seine Mahnung an die Jugend: „Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“ Diese Welt ist flüchtig, dieses Leben kurz dahingehaucht, aber eben dahingehaucht von Gott. Und dieser Hauch, der Geist hat einen ewigen Ursprung. Er verfliegt nicht, sondern kehrt wieder zurück. Er ist von Gott und Gott in ihm.

Es ist tastendes Denken, vorsichtige Theologie, der wir heute begegnen. Und ich stehe bewundernd vor der Überlieferung Israels und der frühen Christenheit, die diesem Skeptiker Raum gegeben haben. Auf dem Weg des Älterwerdens mag er für uns ein Weggefährte sein. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen

#### **Fürbitten am 20. Sonntag nach Trinitatis:**

Barmherziger Gott,  
du sprichst und das Leben beginnt.  
Du rührst deine Geschöpfe an und Liebe erfüllt die Welt.  
Du bist Ursprung und Ziel.  
Wir bitten dich um deinen Atem  
für deine Geschöpfe am Beginn des Lebens.  
Für unsere Kinder und  
für alle, die sie begleiten.  
Zeige ihnen deine Treue.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um deine Fürsorge  
für deine Geschöpfe am Ende des Lebens.  
Für die Kranken, die den Tod erwarten,  
für alle, die sie begleiten  
und für alle, die in Hospizen Sterbenden beistehen.  
Wir bitten dich um deine Fürsorge  
für die Trauernden,  
für alle, die ohne Abschied gegangen sind  
und nun fehlen.  
Steh ihnen bei und zeige ihnen deine Gegenwart.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um deine Hilfe  
für deine Geschöpfe inmitten von Tod und Gefahr.  
Für die Opfer der Erdbeben,  
für die Opfer von Fluten und Stürmen.

Wir bitten dich um deine Hilfe  
für alle, die inmitten von Krieg und Gewalt ausharren,  
für alle, die dem Frieden dienen  
und nach Versöhnung suchen.  
Tröste sie und erfülle ihre Hoffnungen.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist  
für deine weltweite Kirche.  
Für die Gemeinden, die unterdrückt werden  
und im Verborgenen zusammenkommen.  
Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist  
für deine Gemeinde an diesem Ort  
und für alle, mit denen wir zusammen  
deine Gegenwart und Menschenfreundlichkeit bezeugen.  
Sprich zu uns, erinnere uns an deine Gebote  
und an das, was gut ist, damit wir leben.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um deinen Segen  
für die Menschen, die wir dir anbefehlen.  
Die getauften Kinder und alle, die sie begleiten:  
Lass sie stark im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe werden.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du, Gott, sprichst dein schöpferisches Wort  
und unser Leben wird erneuert.  
Sei bei uns und bleibe bei uns,  
heute und in Ewigkeit.  
Amen.

#### **Michel-Segen Oktober 2021:**

Gott, der Schöpfer,  
segne dich  
mit den bunten Farben des Herbstes  
und umgebe dich mit Leben.

Er gebe dir Grund zur Dankbarkeit  
und nehme sich deiner Sorgen an.

Er bewahre dich  
und die deinen  
und lasse dich leben  
in der Hoffnung auf seine Zukunft.

Amen.